The background of the slide is a blurred photograph of the Burg Hohenwerfen castle, showing its stone walls and towers against a clear blue sky. The text is overlaid in the center in a white, sans-serif font.

Jahrestagung
Forum lebendige Jagdkultur e. V.
auf der Burg Hohenwerfen
vom 28. bis 30. April 2017

Albrecht und Sabine Linder



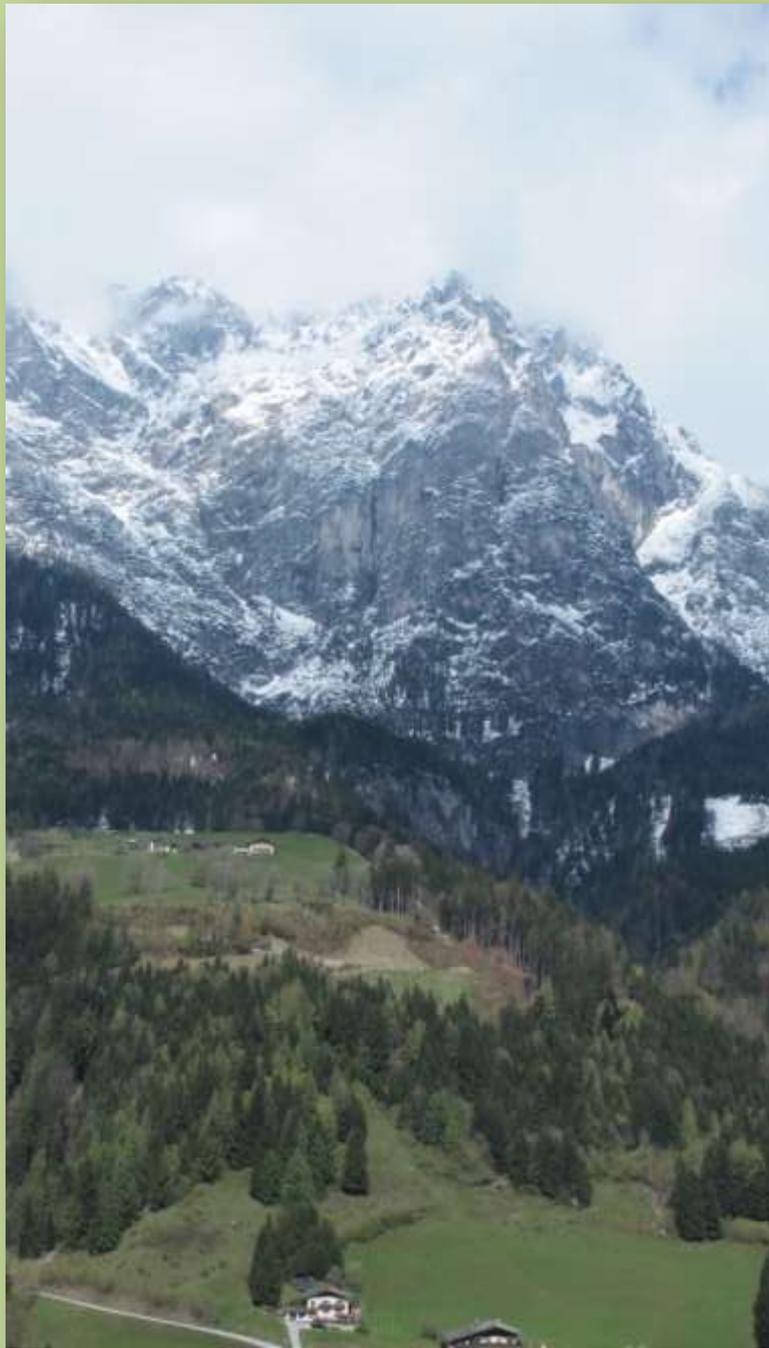


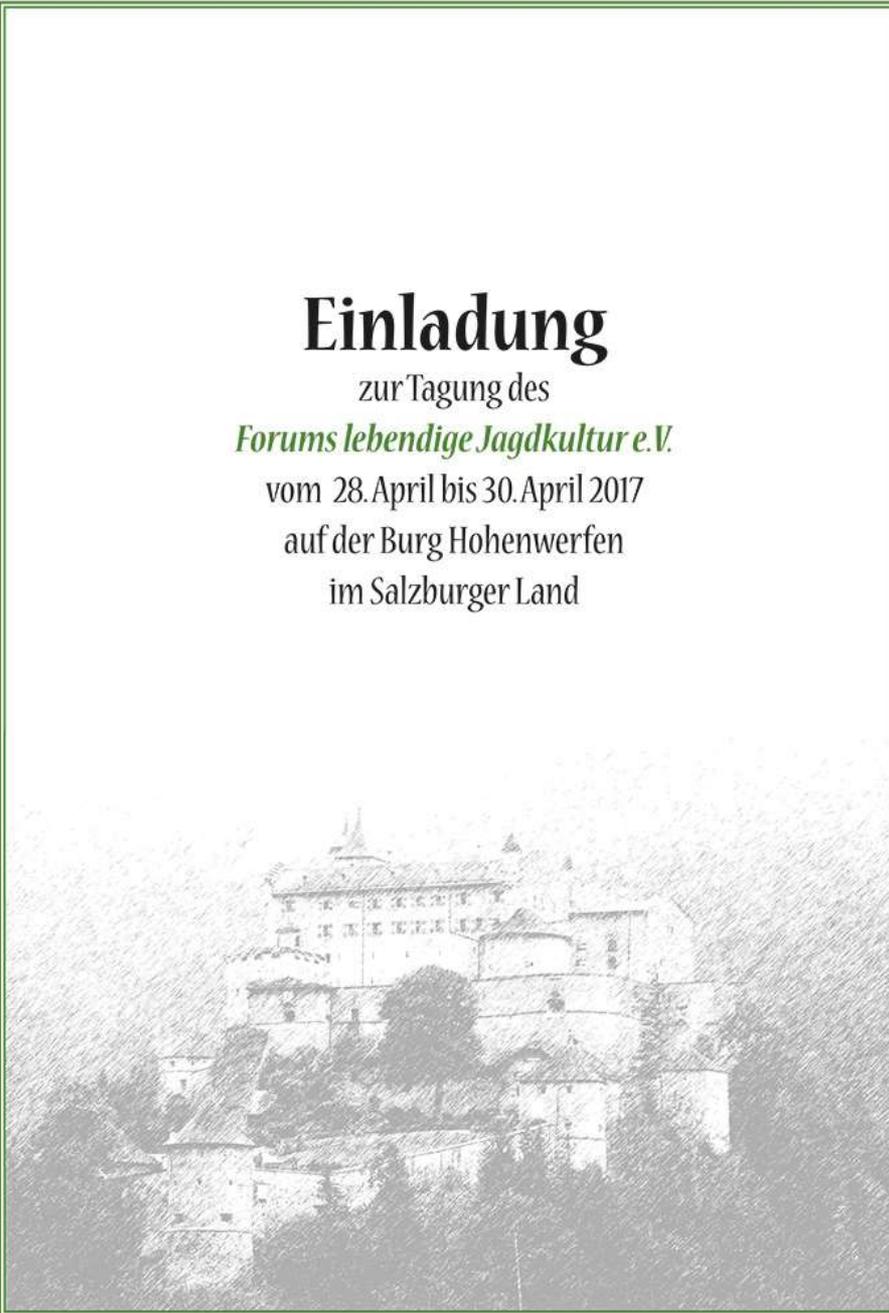












Einladung

zur Tagung des
Forums lebendige Jagdkultur e.V.
vom 28. April bis 30. April 2017
auf der Burg Hohenwerfen
im Salzburger Land

Sehr geehrte Mitglieder des Forums, werte Freunde der Jagdkultur,

wir freuen uns hiermit die Einladung zur diesjährigen Tagung des Forums lebendige Jagdkultur e.V. zu unterbreiten. Zum 25igsten Mal erwartet die Teilnehmer ein abwechslungsreiches Programm an historischem Orte in Österreich.

Mit den besten Wünschen

Der Vorstand des Forums

Prof. Dr. Johannes Dieberger

Jobst Schmidt

Frank Pohlmann

Zur wohlwollenden Einstimmung:

Die Burg Hohenwerfen und die Falknerei

Seit über 900 Jahren thront die mächtige Burg Hohenwerfen auf einem 155 Meter hohen Felskegel über dem engen Salzachtal. Die imposante Verteidigungsanlage wurde zeitgleich mit der Festung Hohensalzburg erbaut und gilt als eines der besterhaltenen Bauwerke aus dem späten Mittelalter.

Auf der Burg befindet sich neben dem Salzburger Landesfalkenhof, unter Leitung des engagierten und ausgewiesenen Fachmannes Falknermeister Josef Hiebeler, auch Österreichs erstes Falknereimuseum.

In der vieltausendjährigen Geschichte der Falknerei waren Falkenhöfe stets ein integrierender und gut dokumentierter Bestandteil dieser historischen Jagdkunst. Die Beschreibungen der Falkenhöfe der japanischen, chinesischen und mongolischen Kaiser füllen viele Bände und Galerien und wurden im Rahmen des UNESCO Projektes nochmals ausführlich dokumentiert und zusammengefasst (Falconry Heritage Trust). Die Falkenhöfe der europäischen Aristokratie waren Heimstätte der Jagdvogel, hier wurden sie aufgestellt, ausgebildet, gepflegt und wenigen Auserwählten zur Schau angeboten. Die ursprüngliche Funktion dieser Falkenhöfe ist mit Ende des Feudalismus weitgehend erloschen.

Die heute bestehenden „Greifvogelschauen“, „Adlerwarten“, „Adlerarenen“, „Flugschauen“, oder wie immer sie sich nennen, sind fast immer ausschließlich kommerzielle Unternehmen, die zwar ihre Greifvögel mit falknerischen Methoden abtragen, jedoch mit der Falknerei als Jagdkunst bzw. Kulturerbe als solches praktisch nichts mehr zu tun haben.

Die Anerkennung der Falknerei als Immaterielles Kulturerbe der UNESCO sowie die Eintragung in die Repräsentative Liste des Immateriellen Kulturerbes der Menschheit („Weltkulturerbe“) bietet jedoch die Möglichkeit, mittels Falkenhöfen, bei denen die Jagdkunst bzw. das falknerische Kulturerbe mit seinen jeweiligen lokalen Facetten im Mittelpunkt steht und Priorität vor dem kommerziellen Interesse hat, Wissens- und Erhaltungswertes einer Kulturtradition zum Thema Falknerei einer breiteren Bevölkerungsschicht zu vermitteln. Damit werden wir unserer Verpflichtung gegenüber der UNESCO, nämlich der Erhaltung eines Kulturgutes in lebendiger – jedoch ausdrücklich nicht in musealer Form – gerecht.

Weiters soll einer immer mehr der Natur entfremdeten Gesellschaft der Naturschutzgedanke und Umweltverständnis für Greifvogel in der faszinierenden Form eines uralten Kulturerbes der Menschheit näher gebracht werden.

Quelle: www.falknerbund.com

Tagungsprogramm

Freitag 28.04.2017

- Ab 14:30 Uhr Auffahrt zur Burg Hohenwerfen mit Aufzug
Ab 15:00 Uhr Begrüßung und Empfang in den Kasematten
15:30 - 18:30 Uhr Einführungsvortrag durch Falknermeister Josef Hiebeler:
**Die Burg Hohenwerfen, sowie die Falknerei als Kulturerbe und
Falkner – Flugvorführung** unter freiem Himmel in der Vorburg
19:00 Uhr *Abendessen auf der Burg*

Sonnabend 29.04.2017

- 09:30 - 10:00 Uhr Dr. Gilbert Titeux: Bildbeschreibung **Jagdpause im Wermsdorfer Wald**
10:00 - 10:30 Uhr Volker Seifert: **Erosion der moralischen Relevanz als Tabubruch (Tierrechte)**
10:30 - 11:00 Uhr Kaffeepause
11:00 - 11:30 Uhr Albrecht Linder: **Jagern mit Ludwig Thoma**
11:30 - 12:00 Uhr Tim Taureg: **Jagdausübung in heutiger Zeit**
12:00 - 13:00 Uhr Mittagspause
13:00 - 13:45 Uhr Franz Henninghaus: **Gravuren an Jagdwaffen**
13:45 - 14:30 Uhr Markus Deutsch: **Traumreviere – auf historischen Pirschpfaden**
14:30 - 15:15 Uhr Dr. J. Dieberger: **Das dritte Reich und Jagdkultur – Auswirkung bis heute**
15:15 - 15:45 Uhr Kaffeepause
15:45 - 16:30 Uhr Landesjägermeister DI A. Larcher: **Jagd- und Jagdkultur in Tirol**
Ab 16:30 Uhr Hans Hennig Eisermann: **Entstehung eines Gemäldes** (praktische Vorführung)
20:00 Uhr *Abendessen im Reitsamerhof*

Sonntag 30.04.2017

- Ab 08:00 Uhr Auffahrt zur Burg Hohenwerfen mit Aufzug
09:30 - 10:45 Uhr Mitgliederversammlung Forum lebendige Jagdkultur e.V.
11:00 - 12:00 Uhr **Jägermesse zu Ehren des Hl. Hubertus**
Die Lainzer Jagdmusik spielt die Österreichische Jägermesse
12:00 - 12:30 Uhr **Jagdhorn Konzert** im Burghof – Lainzer Jagdmusik unter Leitung von Otmar
Paul präsentiert **österreichische Jagdmusik aus fünf Jahrhunderten**
Ab 12:30 Uhr *Mittagessen auf der Burg*

Falknerei

Von Josef Hiebeler

Ursprung der Falknerei



Wissenschaftler fanden in den Ruinen von Chorsabad etwa 3600 Jahre alte Reliefs, auf denen Falkner dargestellt sind. Sie beweisen die Ausübung der Falknerei im alten Babylonien.

Einen weiteren Beweis für die Existenz dieser Jagdart in der Geschichte bergen ein assyrisches Rollsiegel aus dem 13. Jahrhundert v. Chr. und ein Relief, welches auf 722 bis 705 v. Chr. datiert wird.

Auch in Indien wurden schon um 400 v. Chr. Falken abgetragen, doch auch in Persien, der Mongolei und bei den Turkvölkern Mittelasiens (den Saken und Skythen) war die Falknerei nachweislich beliebt und ist es teilweise bis zum heutigen Tag.

Wanderung und Verbreitung



Im Zuge der Völkerwanderung gelangte das Wissen über die Falknerei in den arabischen Raum von dort nach Italien und etwa im 4. Jahrhundert nach Chr. zu uns nach Europa

Um 800 n.Chr. erließ Karl der Große ein Gesetz, das auch die Jagd mit Falken, Habichten und Sperbern erwähnt.

Die Beizjagd wurde immer mehr zum Privileg des Adels und zu einem Ereignis von gesellschaftlichem Rang.

Hochblüte der europäischen Falknerei

Unter Friedrich II. von Hohenstaufen (1194–1250) gelangte die Falknerei zu ihrer höchsten Blüte. Er war ein begnadeter Beobachter, großer Naturwissenschaftler und ein begeisterter Anhänger der Falknerei.

Sie inspirierte ihn zu dem Werk „De arte venandi cum avibus“ – „Über die Kunst mit Vögeln zu jagen“, das in seiner Methodik seiner Zeit weit voraus war, als eines der bedeutendsten zoologischen Werke des Mittelalters gilt und selbst für die heutige Falknerei noch von Bedeutung ist, da viele seiner Erkenntnisse nach wie vor Gültigkeit haben.



Entwicklung und Rückgang



Kurfürst Clemens August (1700–1761) übte als einer der letzten Adligen die Falknerei im großen höfischen Stil aus.

Bis ins 18. Jahrhundert wurde die Falknerei vom Adel sehr geschätzt und mit zum Teil enormem Aufwand betrieben.

Viele Herrscher erließen strenge Gesetze. So verhängte Eduard III. von England (1312–1377) die Todesstrafe für den Diebstahl eines Habichts; auch in Island, das die begehrten Gerfalken lieferte, stand bis 1752 auf die Tötung eines Falken die Todesstrafe.

Die gesellschaftlichen Umwälzungen des 19. Jahrhunderts und technischen Neuerungen, wie die Entwicklung leistungsfähiger Schusswaffen, ließen die Falknerei auf dem europäischen Kontinent zu einer Ausnahmeerscheinung werden. Einzig in England und den Niederlanden hielt sich diese Tradition in nennenswertem Umfang.

Falknerei im 20. Jahrhundert



Renz Waller mit
Habicht Medina.
Seine Werke über
die Falknerei sind
Standardwerke.
Waller gründete den
Deutschen
Falknerorden

Die Entwicklung der deutschen Falknerei in der Vorkriegszeit ist eng mit dem Namen des Tiermalers Renz Waller verbunden. Ihm als „Ordensmeister“ des Deutschen Falkenordens gelang es, im 3. Reich den Reichsjägermeister Göring für die Falknerei zu begeistern. Sie wurde offiziell gefördert, was sich aber nicht unbedingt auf das Niveau der falknerischen Leistungen niederschlug.

Der Niedergang der Falknerei im deutschsprachigen Raum war kurz nach dem 2. Weltkrieg. Nur sehr wenige Idealisten gingen dieser Jagdform weiterhin nach.

Einen erheblichen Aufschwung erlebte die Falknerei in Deutschland, aber auch weltweit, erst ab den 70er und 80er Jahren des letzten Jahrhunderts.

Regelmäßige Zuchterfolge bei Falken, später auch bei weiteren Greifvogelarten, die Entwicklung der Telemetrie und eine tiefere Einsicht in das Tierverhalten haben dazu geführt, dass die Falknerei ein vorher wohl nie gekanntes hohes Niveau erreicht hat und sich als nachhaltige und dem zeitgemäßen Tierschutzgedanken verpflichtete Jagdart im Einklang mit den Ansprüchen einer modernen Gesellschaft befindet.



UNESCO - Anerkennung



2010 wurde die Falknerei in einigen Staaten von der UNESCO in die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit aufgenommen.

Seit 2014 steht die Falknerei auf der nationalen Liste des immateriellen Kulturerbes

Was versteht man unter Falknerei?

1. Jagd ausübung mit bestimmten Greifvögel auf Wild
2. Falknerei hat viele verschiedene Facetten



Öffentlichkeitsarbeit

Die Falknerei ist ein schlagkräftiges Instrumentarium, wenn es um Aufklärung der breiten Öffentlichkeit geht, was der gesamten Jagd zu Gute kommt.

In Form von guten Flugvorführungen, Messepräsentationen, Vorträgen, Filmen und anderen Medien.

Das gesamte Auftreten eines Jägers und Falkners, der heutigen Gesellschaft gegenüber, wird in Zukunft immer wichtiger sein. Selbst die Kleidung soll überzeugen, dass man zur Sache, Jagd und Falknerei steht, oder besser gesagt, dass wir ein Kulturgut vertreten.



Falknerei als Jagdausübung

Es ist sicher eines der faszinierendsten Jagdarten, der so mancher Jagdgegner oft sogar etwas abgewinnen kann.

Vor allem, was die Fairness angeht, aber auch die spektakulären Jagdflüge.

Das Beobachten der vielen Tricks, die die Beutetiere haben, die dann so richtig zur Geltung kommen, die bei einer Schießjagd niemals zu sehen sind.

Allein das Dabei-sein oder besser gesagt der Falkner ist ein Teil der Natur und steht mitten im Geschehen.



Auch wenn jemand nichts mit Falknerei anfangen kann, fasziniert es doch fast jedermann der Zeuge eines Jagdfluges des Wanderfalken mit 300 km/h ist oder wie ein Steinadler einen Fuchs oder einen Hasen schlägt.

Das Ganze wird abgerundet, indem der Falkner alles Gefangene vollständig verwertet. Den Anteil für den Jagdvogel, und der Rest der vom Falkner oft mit Freunden genossen wird, wo die Jagdflüge dann oft noch nachdiskutiert werden, das ist der Sinn der Beizjagd.



Ist Falknerei noch zeitgemäß?

Diese Frage der heutigen Gesellschaft wird der gesamten Jagd gestellt, bzw. wer heute mit Jagd zu tun hat muss die Frage beantworten.

Die Falknerei hat oft die besseren Argumente im Bezug auf die Nachhaltigkeit, denn Falkner sind sehr bescheidene Jäger was die Zahl der erbeuteten Tiere betrifft. Ein Fasan oder ein Rebhuhn mit dem Falken gebeizt, ist das perfekte Jagdergebnis für den Falkner.

Greifvogelaufklärung, vor allem Greifvogelkunde in Form von frei fliegenden Greifvögel, die auch so manchen Jagdgegner überzeugen. Zeitgemäß auch deshalb, weil es möglich ist, die zur Falknerei verwendbaren Greifvögel nach zu züchten. Es ist produktiver Artenschutz.

Warum ein Mensch überhaupt zur Jagd geht oder Falknerei betreibt, kann man beantworten, weil man Freude an der Sache hat. Es ist egal, ob man es hobbymäßig macht oder ob als Beruf.

Wohin entwickelt sich die Falknerei?

Es haben sich mit dem technischen Fortschritt auch Neuerungen in der Falknerei entwickelt. So gehören Telemetrie oder gar GPS Ortung zur Ausrüstung eines verantwortungsvollen Falkners.
Aber auch unsinnige Technik wird im Training der Greifvögel verwendet. Hier verlässt die Falknerei die Tradition bzw. das Unesco Kulturgut und wird zum Sport.



Falkenmeister
Josef Hiebeler

Flugvorführung mit Saker-,
Lanner- und Wanderfalke,
Königsraufußbussard,
Harris Hawk,
Gänse- und Mönchsgeier,
Kaiseradler





Berufs-Falknerin
Rebekka Bloßfeld









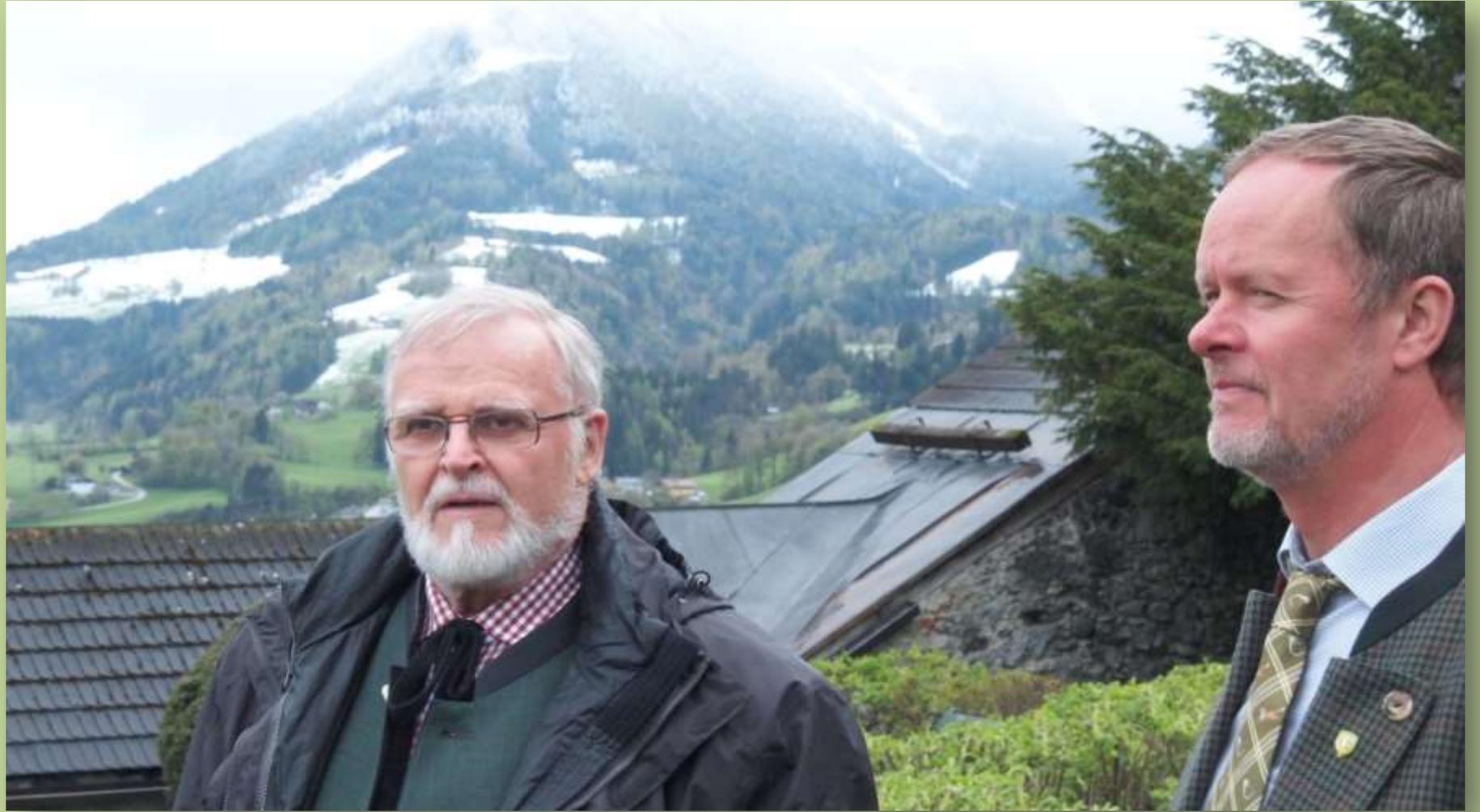
Berufsfalkner *Khiany* mit Wanderfalke















Königsraufußbussard













Sakerfalke juv.



Kaiseradler



Gänsegeier











Mönchsgeier















Studie eines Gemäldes:
„Jagdpause im
Wermsdorfer Wald“
von Ferdinand von Rayski
(1806 – 1890) – bedeutender
deutscher Portraitmaler -

Dr. Gilbert Titeux



JAGDSZENEN IN DEUTSCHLAND

RAYSKI / BASELITZ

Vergleicht man die künstlerischen Darstellungen der Natur in Frankreich und in Deutschland, könnte man den Eindruck gewinnen, dass diese von einem Ufer des Rheins zum anderen sehr verschieden ist. Sind in Deutschland etwa die Wälder geheimnisvoller, die Hirsche mächtiger und ihre Reviere wilder als in Frankreich? Die einzelnen Jagdbräuche und die jeweilige gesellschaftliche Rolle des Jägers sind auf jeden Fall von Land zu Land anders.

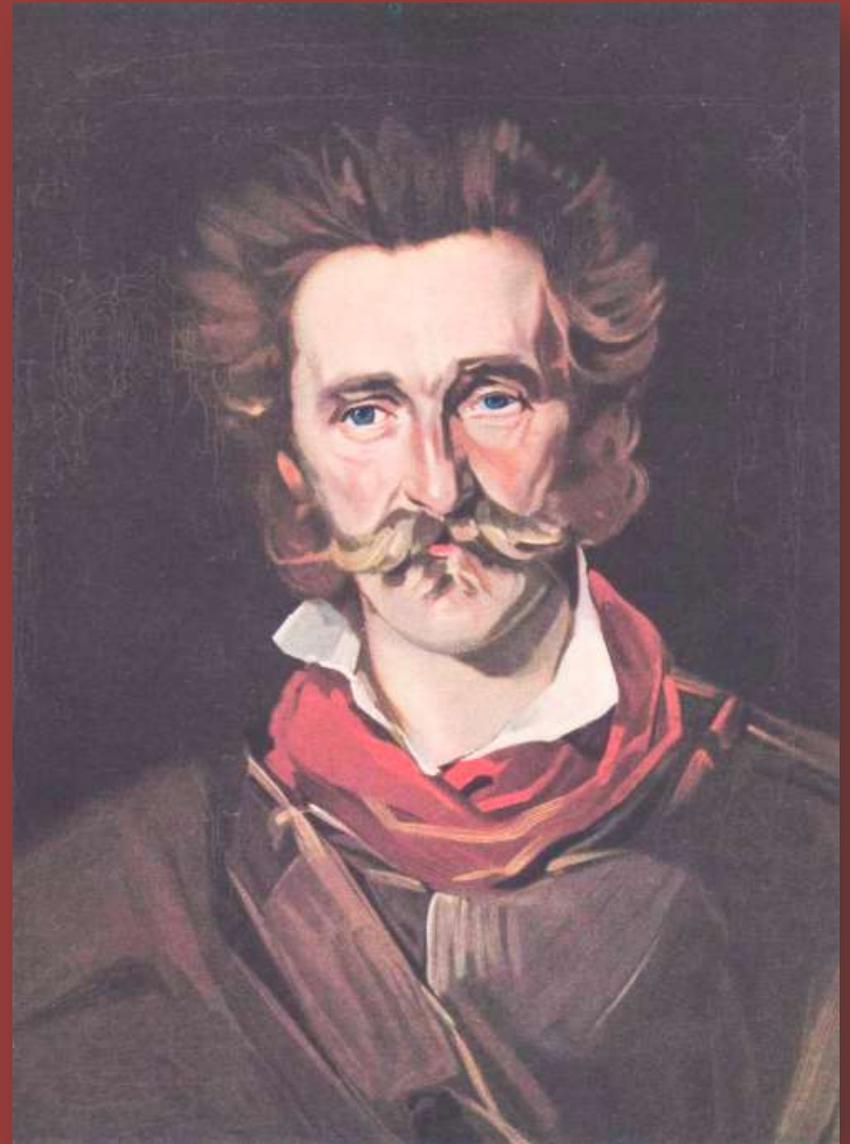
Die Ausstellung, welche sich auf den Zeitraum 1830-1914 bezieht, präsentiert bedeutende Werke von Künstlern wie etwa Kröner, Leibl oder Liebermann aus verschiedenen Museen Deutschlands und der Schweiz. Sie soll die spezifische Art verdeutlichen, wie Jagdszenen im deutschsprachigen Kulturraum geschaffen wurden. Diese besonders reichhaltige künstlerische Produktion ist dem französischen Publikum weitgehend unbekannt.

Den romantischen Jagdszenen, die einen Vorwand für die Verherrlichung prachtvoller Landschaften boten, folgte eine vielfältige Bildproduktion, welche die Geselligkeit der Jagd, den Stolz des Jägers sowie die zur Schau gestellte Kraft des Wildes zeigt. Gewiss hat das letztgenannte Thema zahlreiche Motive hervorgebracht, wie etwa das des röhrenden Hirsches, welches im deutschen Kulturraum zum Synonym des Kitschs geworden ist. Doch viele Künstler haben einen anderen Weg genommen, so die Anhänger des in Frankreich von Gustave Courbet entwickelten Realismus, die Künstler des Leibl-Kreises, die sich durch ihre starke und originelle Ausdrucksform auszeichneten.

Der zweite Teil der Ausstellung ist dem Maler Ferdinand von Rayski (1806-1890), einem der bedeutendsten Repräsentanten der Dresdner Schule, gewidmet. Seine *Jagdpause im Wermisdorfer Wald*, die Rayski im Auftrag des sächsischen Hofes schuf, wurde unlängst von dem Musée de la Chasse et de la Nature erworben. Dieses Bild hat eine wichtige Rolle im Schaffen des zeitgenössischen Malers Georg Baselitz gespielt. Baselitz hat Rayskis Studie zu diesem Werk (Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, Galerie Neue Meister) in mehreren Bildern zitiert. Die Persönlichkeit und das Werk Rayskis begleiten Baselitz' Arbeiten, vom Frühwerk bis heute.

Die Ausstellung bietet einen Dialog zwischen zwei Künstlern verschiedener Epochen, verschiedener Temperamente, für die Jagd und Tierwelt eine der Inspirationsquellen geworden ist.

Ferdinand von Rayski
Selbstbildnis
Schloßmuseum Weimar



Philipp Freiherr von Bechtolsheim



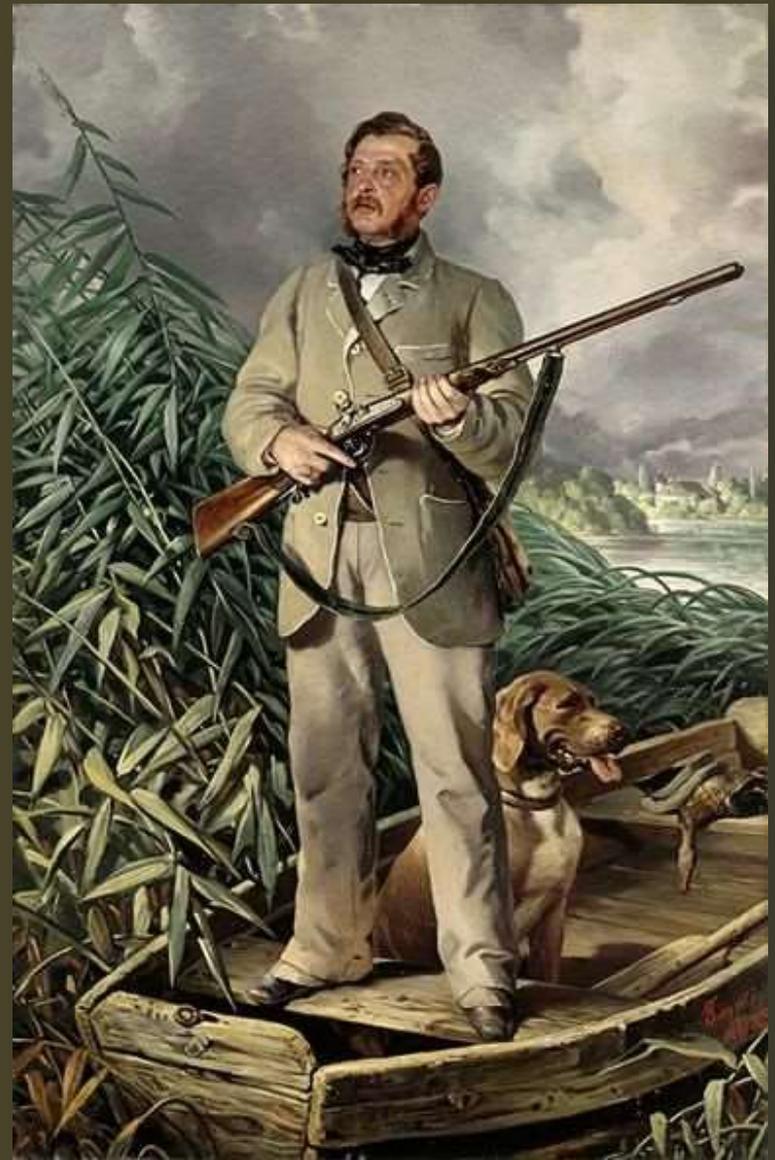
Max von Fabrice, 1860,
Wallraf Richartz Museum



Hugo von Schönberg auf der Jagd
1869 Portrait von Rayski



Friedrich von Boxberg auf der
Entenjagd, 1861, Dresden



Hase im Schnee

Ferdinand von Rayski (Lièvre dans la neige) 1875, Öl auf Leinwand, 80,5 x 97 cm, Staatliche Kunstsammlungen Dresden–Galerie Neue Meister, Fotoquelle: Musée de la Chasse et de la Nature, Paris





Schloss Hubertusburg, Wermsdorf, 1752 fertig gebaut - stellt das Jagdschloss des sächsischen Kurfürsten und polnischen Königs August III eine der bedeutendsten Schlossanlagen des 18. Jahrhunderts in Deutschland dar. Ursprünglich besaß es eine reiche prachtvolle Ausstattung. Der Hof hielt hier regelmäßig große rauschende Feste ab – bis zum Beginn des Siebenjährigen Krieges. 1761 wurde das prachtvolle Schloss seines gesamten Inventars durch Plünderung der preußischen Truppen beraubt. 1763 wurden Verhandlungen zur Beendigung des Siebenjährigen Krieges zwischen Sachsen, Österreich und Preußen geführt.

Das alte Jagdschloss Wermsdorf,
1609 unter Kurfürst Christian II
(1583 – 1611) erbaut





Ferdinand von Rayski, Studie zu Wermsdorfer Wald, copyright: Galerie Neue Meister



Ferdinand von Rayski Jagdgesellschaft im Wermsdorfer Wald (Halte de chasse dans la forêt de Wermsdorf) 1850, Öl auf Leinwand, 114 x 163 cm;
Foto © Musée de la Chasse et de la Nature,



Wie seine „Wildschweine“ (Staatliche Kunstsammlung, Dresden) aus der Dresdner Galerie sind viele seiner Werke verbrannt oder verlorengegangen.

„Der Wald auf dem Kopf“,
Georg *Baselitz*, Museum
Ludwig Köln



Das Gemälde "Jagdgesellschaft im Wermsdorfer Wald,, hat eine wichtige Rolle im Schaffen des Malers Georg Baselitz gespielt. Denn *Baselitz* hat Rayskis vorherige Studie zu diesem Werk von 1895, ("Wermsdorfer Wald", Staatliche Kunstsammlungen Dresden), die ebenfalls in Paris ausgestellt ist, in mehreren seiner Arbeiten zitiert. Es war das Werk, das ihn 1969 zu seinem Gemälde „Der Wald auf dem Kopf“ inspirierte; dies war die erste Arbeit von Baselitz, bei der er das Motiv umdrehte.



Erosion der moralischen Relevanz als Tabubruch
(Tierrechte)

Volker Seifert

Ethik: Begründung einer Norm oder Systematik; man handelt unmoralisch. Schutzstellung von Tieren

Tugendethik: Platon, Glücksethik Aristoteles

Aber: Tiere sind Maschinen, haben keine Rechte und Pflichten.

Utilitarismus -: das Prinzip der Nützlichkeit

Peter Singer: Praktische Ethik

J. Bentham: Begründer des Utilitarismus:

Tiere haben Recht auf Leben, Freiheit und Unversehrtheit.

Nicht alle Menschen sind Personen, aber Tiere sind Personen (4 Gruppen).

Kant: Verrohung durch Handlung

Tierrechte bestehen absolut! Was ist bei Sachen?

Tiere sind in der westlichen Welt eine Sache!

Aber: Tiere können kein Versprechen abgeben und

Ihr Verhalten nicht ändern! Verfassung: Mitgeschöpfe des Menschen. Deshalb Erosion:

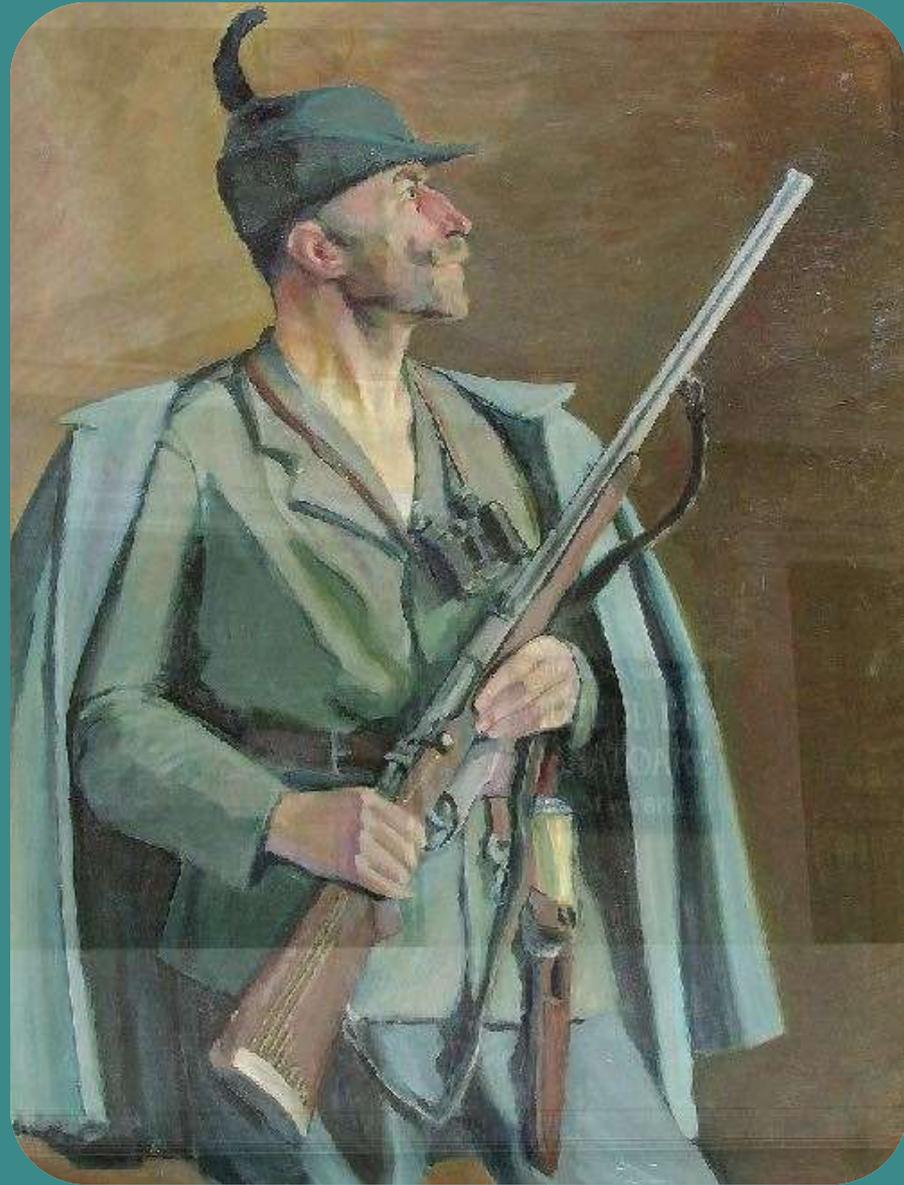
Führt alles schleichend zur Abschaffung der Jagd





Traumreviere – auf historischen Pirschpfaden
Markus Deutsch,
berichtet über vier Reviere

Revier Hermannstadt, Sibiu,
Rumänien
August von Spieß
Ölgemälde von
Hermann Konnerth, 1922





Villa des Jagdforschers und Schriftstellers, viele Jahre Königlicher Hofjagddirektor - Legende der Karpaten



Schloss Friedrichstein, Geburtshaus von *Marion Gräfin Dönhoff*



Schloss Quittainen - Mitte des 19. Jahrhunderts, 1742 übernahm die Familie Dönhoff das Schloss – von hieraus flüchtete Gräfin Dönhoff vor den anrückenden Russen in den Westen – Dönhoffs Erinnerungsbuch:
„Namen, die keiner mehr kennt.“



Die Welt:
Neue Biografie: Als Gräfin Dönhoff heimlich auf die Pirsch ging



Ferdinand von *Raesfeld*
Preußischer Forstmeister, Jäger und
Autor von Standardwerken der
deutschsprachigen Jagdliteratur
(„Das deutsche Waidwerk“ 1913)

Am 01. Januar 1890 wurde er
Revierverswalter des Forstamtes Darß bei
Born auf der Ostsee-Halbinsel Fischland-
Zingst. Er legte den Grundstein für den
Nationalpark Vorpommersche
Boddenlandschaft.



Gemälde von Ernst-Hugo von Stenglin



Rotwild auf dem Darß





Das pommersche Varzin,
früher im Besitz des Fürsten
Otto von Bismarck

Den Gutsbesitz, nach dem heute das Revier der Oberförsterei benannt ist, hatte der spätere Reichskanzler 1867 erworben. Der Fürst und seine Frau fühlten sich dort wohl, und so verbrachten sie in Pommern regelmäßig Wochen, manchmal sogar Monate.



Das ehemalige Herrenhaus
birgt heute eine Forstschule.
Im und um das Gebäude finden
sich noch Spuren der adligen Bewohner.
Im Terrazzo des Vestibüls begrüßt
das Wappen der Familie die Besucher,
hier vor dem Haus.

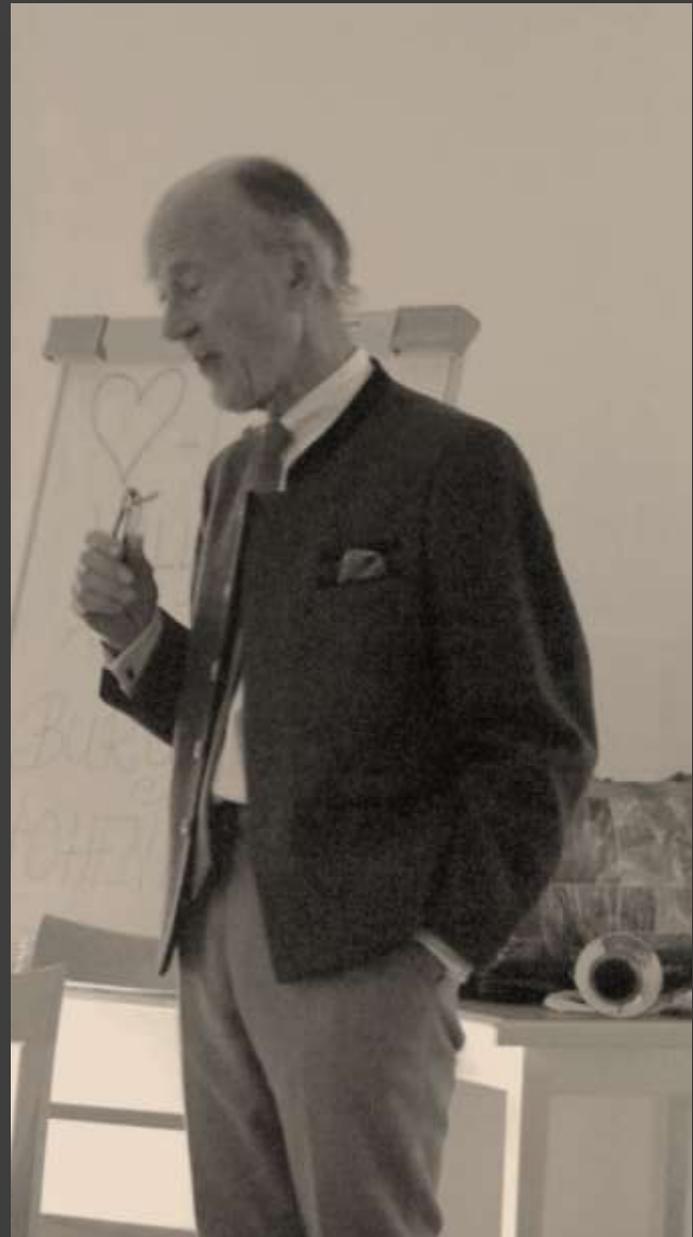


Otto v. Bismarck jagte in Varzin nur noch selten. Seine Schwiegertochter Sibylle (zu Pferd) war 1945 das letzte Familienmitglied auf dem Gut und nahm sich beim Einmarsch der Russen hochbetagt das Leben.



Jagern mit Ludwig Thoma
zum 150. Geburtstag

Albrecht Linder



Jagern mit Ludwig Thoma

Zum 150. Geburtstag



Foto: Privatbesitz
Maidi Liebermann von Wahlendorf

Thoma: Der Jäger



Kindheitserinnerungen

„Sommerfrische“

Simplicissimus

Bauerntheater Überfahrt

Landhaus „Auf der Tuften“

„Peter Schlemihl“

Bacherl

„Die Jagd im Gebirg“

Thoma's Frauen

Miesbacher Anzeiger

„Der alte Jäger“

Wittelsbacher Schloß – ehemaliges Benediktiner Kloster Tegernsee



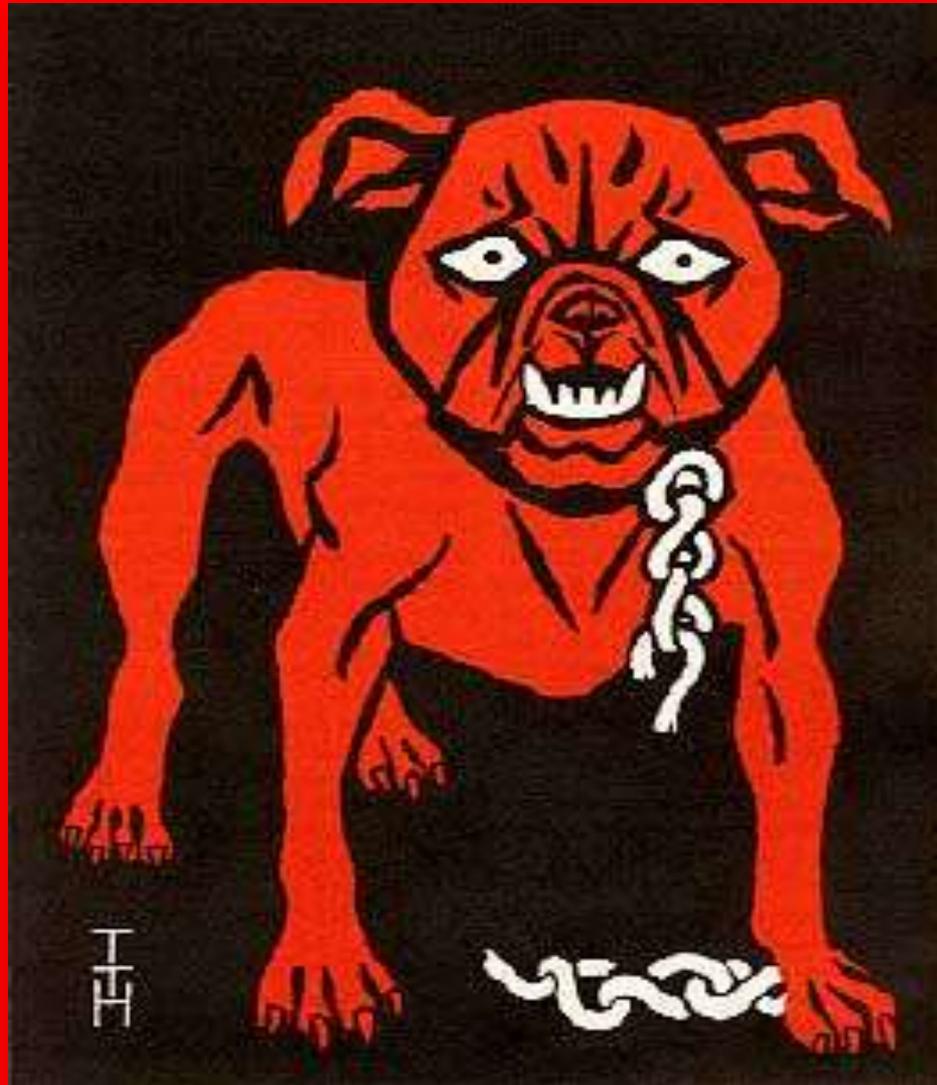
Franz Xaver Nachtmann, um 1841

Die „Sommerfrische“, die neue besondere Art der Stadtfucht - auch für die Münchner Literatur- und Kulturszene



Ferdinand von Reznicek –
Simplicissimus 1902

Aufbau einer Existenz als Rechtsanwalt in Dachau; es folgen die ersten Jahre als freier Mitarbeiter des Simplicissimus:



Karikatur von Thomas Theodor Heine: rote Buldogge ab der 8. Auflage

Olaf Gulbransson, einer der Künstler unter dem Gründer des
Simplicissimus Albert Langen
Selbstbildnis mit Tuch und Zweigen auf dem Kopf



Gulbransson Museum
Tegernsee

Marietta di Rigardo, von der auch Max Slevogt so beeindruckt war, dass er gleich ein Bild von ihr malte



Max Slevogt
Staatl. Kunstsammlung
Dresden

Nach dem Tod von Ganghofer schreibt Thoma das Gedicht:
„Der alte Jäger“



Olaf Gulbransson

Wer war Ludwig Thoma nun wirklich? Auch nach seinem Tode lassen die Medien ihn nicht in Ruhe. Der Münchner Stadtanzeiger:
„Der Mann mit dem zerhackten Mopsgesicht“



Foto: picture-alliance/dpa

Dekor von Jagdwaffen
Franz Henninghaus

Grundsatz für ein Gewehr:

- Es muss schießen
- Es muss liegen
- Es muss gefallen

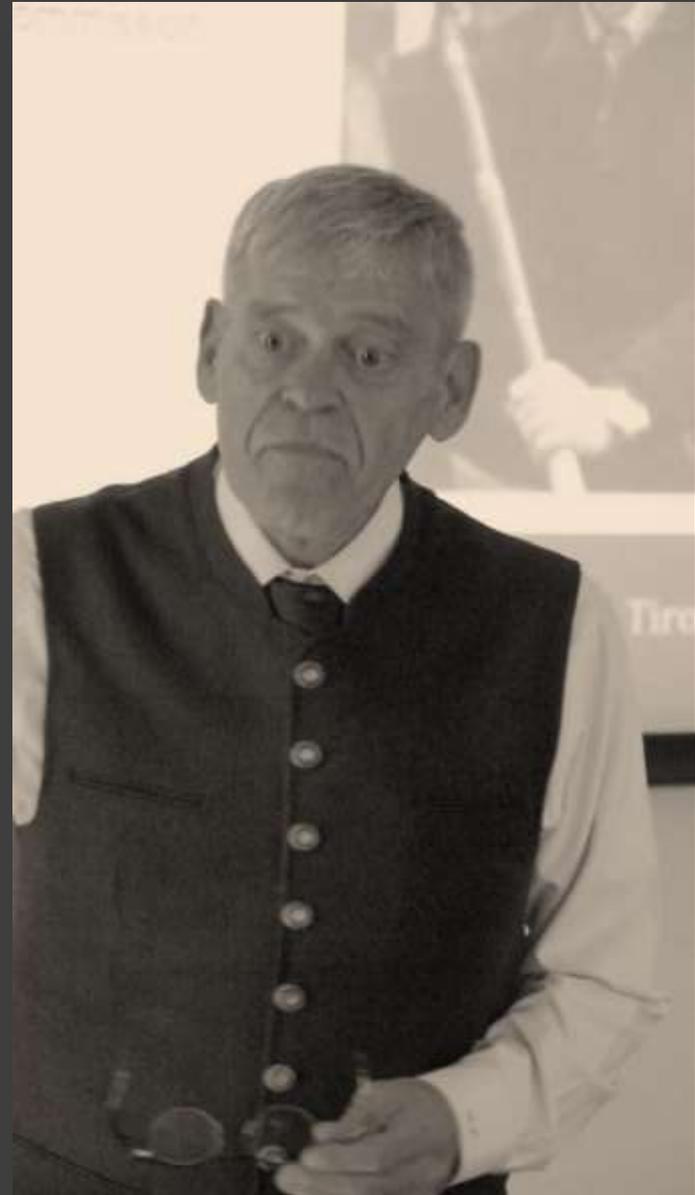
Das Dekor ist die Aufwertung der Technik.

Anforderungsprofil an eine Jagdwaffe:

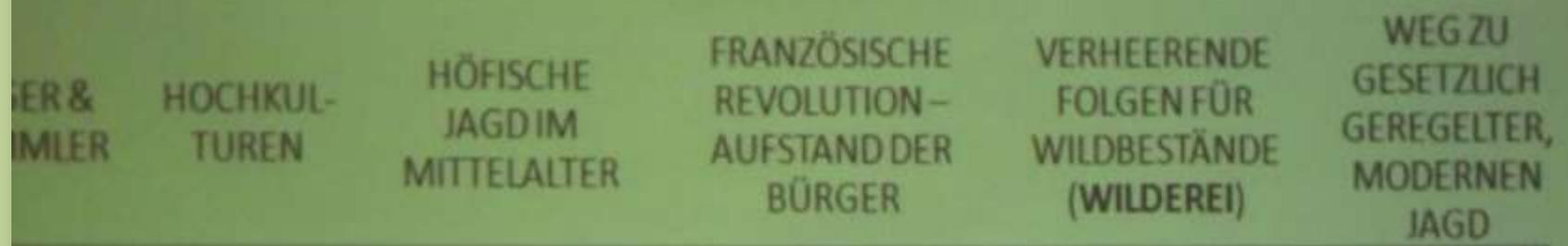
- Form
- Gravur
- Hölzer
- Finish
- Oberfläche feinste Bearbeitung aller Modelle



Jagd und Jagdkultur in Tirol
Landesjägermeister *DI Anton Larcher*



Über rund 200.000 Jahre lässt sich die Geschichte der Jagd im Alpenraum verfolgen
Unterliegt stetigen technischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen, und politischen Wandel



Kultur und Bräuche sind regional unterschiedlich - werden seit Generationen überliefert, sind praxiserprobt und zweckmäßig, ästhetisch und ethisch begründet

- **Fallenjagd (auch mit Netzen)**
- **Treibjagd (oft kombiniert mit Fallentechniken)**
- **Hetzjagd**
- **Beizjagd:**
 - Dem Adel vorbehalten
 - Mode, Frauen mit Beizvögeln darzustellen
 - Maximilian hielt Beizvögel auf den Schlössern Thaur, Ambras, Frgenstein und Vellenberg
 - Zu seinen wichtigsten Tiroler Beizjagdgebieten gehörten der See zu Sigmundslust, der See und der Gießen auf der Langen Wiese bei Innsbruck, der Gießen auf der Zirler Wiese und jener zu Flauring, der See zu Spiegfried in der Gemeinde Imst, der Gurglbach bei Nassereith und der Weiher in der Ebn bei Ehrenberg.
 - Gegen Ende des 17. Jh. erlosch in Tirol allgemein diese Art der Jagd



- **Brüche:** von 1600 - 1848 nur von weidgerechten Jägern (Berufsjäger) der deutsch-österreichischen Fürstenhöfe benutzt



- **Trophäen:** Im Altertum waren es die erbeuteten Waffen der Gegner. Im Mittelalter galten Trophäen gerade im Alpenraum als „amulettwertiges“ Material oder Medizin (Talismane, Schutz gegen „böse Geister“). Erst seit der bürgerlichen Jagd stellen „Trophäen“ Erinnerungen an erlebnisreiche Jagden dar.
- **Waffen:** Der **Bogen** wurde durch die **Armbrust** ersetzt, die bei den spätmittelalterlichen Jagden (1400-ca. 1520) die wichtigste Fernwaffe war und auch lange nach Aufkommen der **Feuerwaffen** noch als Hauptwaffe galt. Erst gegen 1550 war die Entwicklung soweit fortgeschritten, dass gut brauchbare Jagdbüchsen vorhanden waren. Verwendung von Feuerwaffen war aber noch lange Zeit unter den Jägern verpönt. Besonders wichtig war künstlerische Verzierung der Jagdwaffen

**Erzherzog Ferdinand II. (1529 – 1595),
Landesfürst von Tirol, verbrachte viel Zeit beim Jagen**



- Neue Gesetze: Jagd mit Büchsen verboten, nur mit der Armbrust erlaubt
- Erzherzog betrieb zahlreiche **Tiergärten**: Gämsen in Tiergarten in Kranebitten, Rot- und Damwild auf Ulfiswiese (Innsbruck) und in Ambras
- Prunkjagden zogen sich über etliche Tage bis Wochen
- 1560 wurden bei einer Hirschjagd im Achen- und im Bächental rund 90 Fässer mit zerlegtem Wild abtransportiert. Der Erzherzog erlegte in diesem Jahr u. a. 58 Hirsche, 64 Rehe, 22 Wildschweine, 103 Fischlinge, 30 Hasen, 262 Rebhühner, ...
- Viel Geld in die Jagd investiert, das primäre Tagesgeschäft des Adels war die Jagd

- Nach dem 17. Jh. nahm das Interesse der Landesfürsten an der Jagd ab
- 1665 starb die zweite Linie der Tiroler Habsburger aus. Somit ging die Regie an den Kaiser in Wien. Er zeigte kein Interesse an der Jagd in Tirol.
- Viel Wilderei – dezimierte Wildstand extrem
- Jagden wurden vermehrt an Gemeinden und Adelige übergeben
- Beliebte Jagdart: Die Parforcejagd (wichtig für Entwicklung der Hundezucht)
- Parforcejagd → vermehrter Vorwurf der Tierquälerei



Der Halali Hirsch (355 cm x 505 cm), gemalt
1867 von Gustave Courbet

- Nach dem Ende der Monarchie wurde am 25. Jänner 1919 das Gesetz betreffend das Jagdrecht auf Staatsgütern und vom Staate verwalteten Fondsgütern des Staates Deutsch Österreich erlassen. Im Wesentlichen regelt dieses Gesetz, wie mit den ehemaligen Jagd- und Fischereirechten des Kaisers und der Mitglieder des kaiserlichen Hauses nun umzugehen ist.
- Mit dem Gesetz Nummer 207 vom 5. April 1922 wurden alle Jagdrechte auf fremden Grund für kraftlos erklärt
- (§ 1) Alle Jagdrechte (Jagdrechtsvorbehalte) auf fremden Grund und Boden, gleichviel auf welchem Titel sie beruhen und ob sie im öffentlichen Buche eingetragen sind oder nicht, werden nach den Bestimmungen dieses Gesetzes aufgehoben oder abgelöst. ...
- Mit diesem Gesetz wurden nun der bürgerliche und der bäuerliche Jäger den bis dato alleine jagdberechtigten Mitgliedern des Adels gleichgestellt.
- Erstmals musste eine Jagdkarte gelöst werden, deren Gebühr zugunsten des Armenfonds verwendet wurde

Die Zwischenkriegszeit war u.a. durch eine nicht mehr aktuelle Gesetzgebung und Zerwürfnisse innerhalb der Järgergemeinschaft gekennzeichnet.

Jedes Bundesland hatte noch dazu unterschiedliche Auslegungen und Bestimmungen. Es gab z.B. ganzjährige Schuss- und Schonzeiten, den Hasenbesatz konnten man „völlig ausrotten“ (Gesetzestext des NÖ JG) und der Fasan galt als Schadwild.



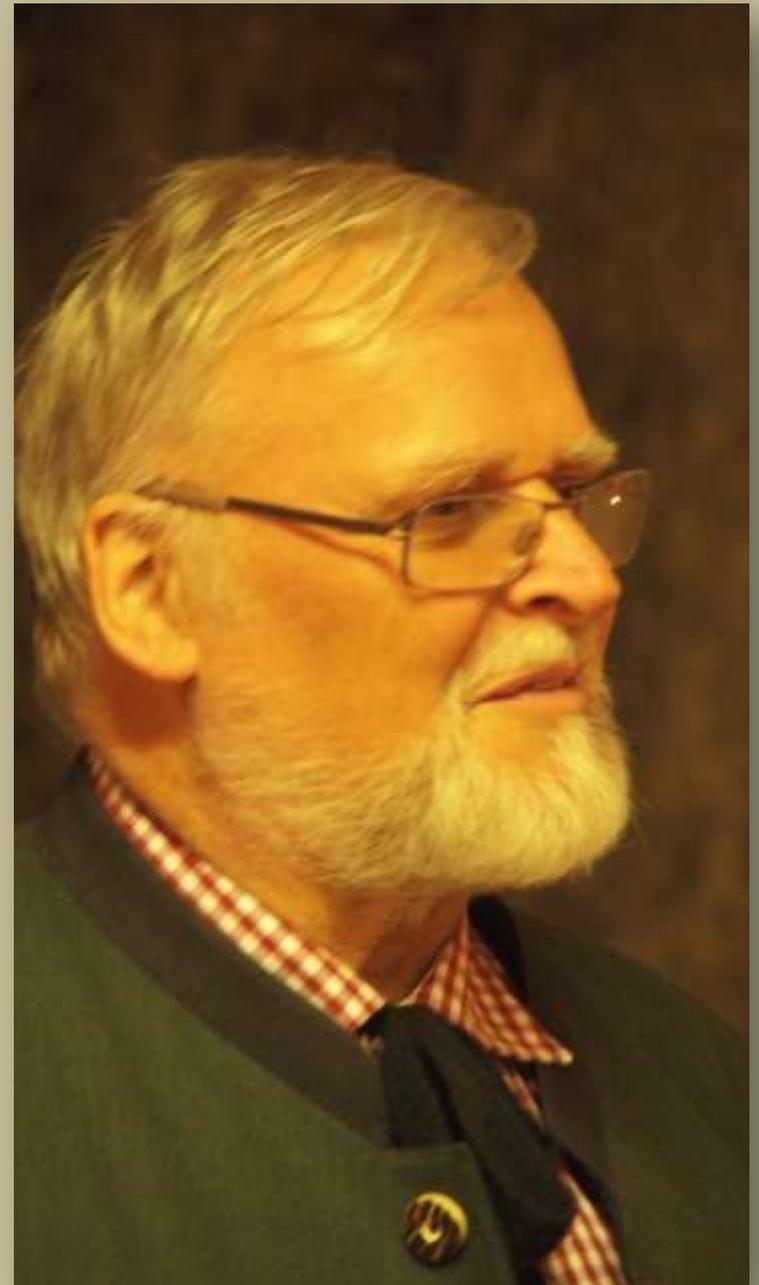
1929 Abschuss eines Gänsegeiers: In der Nähe der Pyramidenspitze im Zahmen Kaiser erlegte der Buchberger Jäger Johann Gossner (Pfannstieler) einen Weißkopfgeier, was damals als Riesensensation galt.

Bildnachweis: Georg Anker Fotoarchiv Gmd. Ebbs

Ansiedelung des Steinbocks

- Zahlreiche Legenden rankten sich um Steinbock: Blut, Haare, Bezoare, → Heilmittel in der traditionellen Medizin
- Aberglaube und die relativ leichte Bejagbarkeit führten fast zum Aussterben der Art
- **Steinwild ist ein erfreuliches Kapitel der letzten fünfzig Jahre in Tirols Jagd:**
 - Wiederansiedelung ab 1953
 - Einbürgerung im Jahr vorher im Planseebereich scheiterte
 - Aussetzung 1953 am Achensee und in St. Leonhard im Pitztal waren erfolgreich
 - Diesen mit hohem finanziellem Aufwand und intensiven Hegebemühungen durchgeführten Aussetzungen folgten solche in zunehmender Anzahl in ganz Tirol
 - Heute verzeichnet Tirol einen Steinwildbestand von > 5.300 Tieren

Das dritte Reich und Jagdkultur
Auswirkung bis heute
DI Dr. Johannes Dieberger



Die Erfindung der Jagd war der Beginn der menschlichen Kultur:

Die Annahme, dass der erste Mensch (Gattung Homo) schon gejagt hätte, ist wohl nicht sehr logisch, denn unsere Vorfahren hatten genauso wenige geeignete Körpermerkmale wie wir, um als Raubtiere erfolgreich zu sein: Sie hatten keine Krallen, um Beutetiere festzuhalten, hatten keine Reiß- bzw. Giftzähne, um Wildtiere zu töten, sie konnten nicht genug laufen, springen und schwimmen und ihre Sinnesorgane (Augen, Ohren und Nase) waren zu wenig sensibel, um sich in der Karnivoren Szene durchzusetzen.

Das Verdauungssystem unserer Vorfahren entsprach nicht dem der Fleischfresser und ohne Werkzeuge hätten sie auch kaum Gelegenheit gehabt, größere Wildtiere als Nahrung zu nutzen. Daher war das Jagen unseren Vorfahren wohl auch nicht angeboren.

Aber wie kamen diese dann auf die Idee, Wildbret als Nahrung zu nutzen? Das war nur mit der Erfindung der Jagd möglich. Dabei bedeutet:

Jagen und Sammeln = Aneignungswirtschaft

Schon die Sophisten, eine Gruppe von Männern aus der griechischen Antike, die über besondere Kenntnisse auf praktischem Gebiet (Handwerk, Musik, Dichtung) verfügten, kannten die Jagd.

Nach der Revolution von 1848 konnten auch Bauern und Bürgerliche zu Jagdherrn werden. Für die Adligen war das Waidwerk weiterhin ein kultivierter Zeitvertreib, vorwiegend ein gesellschaftliches Ereignis. Die Bürger hatten Freude an der Jagd, sie schätzten auch einen entsprechenden Ertrag an Wildbret. Auch die Bauern jagten „für den Suppentopf“, das Interesse galt aber auch der Reduktion des Wildes, bevor dieses die landwirtschaftlichen Kulturen schädigte.

Ganz anders waren die Vorlieben der vermögenden Bürger, der großen Handelsherren, der Industriellen und der Bankiers. Diese neureichen Jagdherrn wollten mit der Gesellschaftsschicht der Adligen gleichziehen. Sie wohnten in Mini-Schlössern, in Villen mit Zinnen und Türmchen, hatten Hauspersonal und ein Jagdrevier. Adelige erkannte man an ihrem klingenden Namen, die vermögenden Jagdherrn wollten nun mit Geweihen, Gehörnen, präparierten Wildtieren und jagdlichen Gemälden ihre Würde und Größe erkennbar machen.



1882 fanden in Graz sogenannte Geweihkonkurrenzausstellungen statt. Es folgten ähnliche Veranstaltungen 1886 in Hartberg, 1887 in Leoben und 1890 wieder in Graz. Dabei wurden die besten Geweihe prämiert. 1880 kam in Budapest erstmals eine Bewertungsformel zum Einsatz. 1888 erfolgten neuerlich Vermessungen. Graf Meran erarbeitete eine Formel für Schönheitszuschläge, die man ab 1894 verwendete. Etwa gleichzeitig entwickelte die englische Firma Rowland Ward Geweihformeln, um den Handelswert von Geweihen objektiv zu erfassen. Die hochadeligen Jäger in Österreich hatten an solchen Bewertungen vorerst kaum Interesse, sie schätzten eher große Strecken.

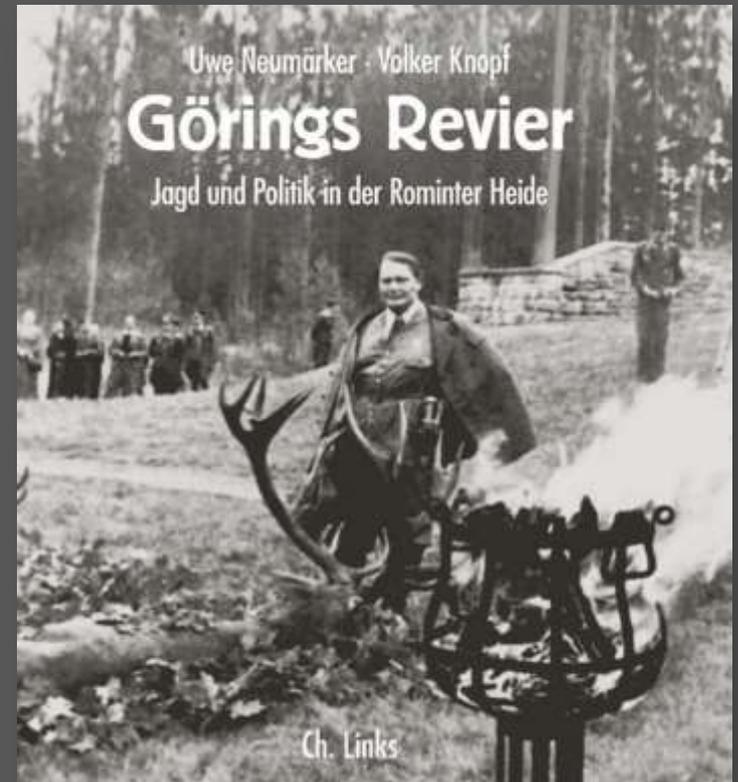
Das sieht man auch an den relativ bescheidenen Trophäen von Kaiser Franz Joseph, die 1910 bei der Internationalen Jagdausstellung in Wien zu sehen waren.



Kaiserliche Geweihe auf der Internationalen Jagdausstellung 1910 in Wien

Im Dritten Reich wurden Trophäenschauen und Wildhege gesetzlich verankert. Reichsjägermeister Göring ging mit schlechtem Beispiel voran, denn er nutzte ständig seine Machtposition, um möglichst viele kapitale Hirsche zu erlegen. Anlässlich einer Pelztier- und Jagdausstellung entwickelte man 1937 die sog. Prager Formel. Bei der II. Internationalen Jagdausstellung im selben Jahr in Berlin wurden rund 10 000 Trophäen bewertet.





II. Internationale
Jagdausstellung
1937 in Berlin

Wildbret die neue Trophäe?

Wurden Jagd und Jäger jahrzehntelang mit Trophäen und stolz zur Schau gestellten Tierpräparaten verbunden, so bekommt heute das Wildbret als Motiv für die Jagd eine immer größere Bedeutung.

Beim 24. Großen Jagd-Talk (in Jagd und Natur TV, 14.04.2017)

diskutierten *DI Dr. Johannes Dieberger*,

Experte für Jagdgeschichte mit 30-jähriger Lehrtätigkeit an der BoKu Wien:

„Die Ursache zu den meisten jagdlichen Problemen unserer Zeit kommt von den abwegigen Interessen an bewerteten Trophäen als Folge der bürgerlichen Jagdkultur, die im 3. Reich gesetzlich vorgeschrieben wurde. Viele Jäger, inklusive Jagdfunktionären, wissen nicht, was Jagd ist oder sein sollte, reden vom primären Interesse an Wildbret, aber meinen das nicht wirklich.“

Entstehung eines Gemäldes
Hans-Hennig Eisermann

Deutscher Jagdverband e. V.
Kulturpreis 2008

Jagdkulturelles Wirken gewürdigt
"Man spürt beim Anblick der Bilder:

*Hier ist ein Maler am Werk,
dem die Liebe zur Natur den Stift
oder den Pinsel geführt hat"*

Jürgen VOCKE

Präsident des LJV Bayern.









Gottesdienst mit der *Lainzer Jagdmusik*:

Das am längsten bestehende Jagdhornensemble Europas. Ende des 17. Jahrhunderts als kaiserliche Hofjagdmusikgruppe gegründet, überlebte sie als eines der ganz wenigen Ensembles das Ende der Prunkjagd Ende des 18. Jahrhunderts. Im 19. und 20. Jahrhundert nahmen sich Berufshornisten der Pflege der Jagdmusik an und führten die Tradition bis in die Gegenwart. Persönlichkeiten wie Eduard Kenesch, Joseph Schantl, Anton Wunderer, Franz Joseph Liftl, Karl Stiegler und Ernst Paul komponierten neue Fanfaren.

Ernst Paul erforschte zahlreiche Details aus der reichhaltigen Geschichte der Österreichischen Jagdmusik und entdeckte zumindest einen Teil der historischen Jagdmusikkompositionen. Seine Sammlung ist einzigartig in Europa. Hier dirigiert sein Sohn, *Otmar Paul*, rechts im Bild.









Jagdhorn Konzert im Innenhof der Burg Hohenwerfen



Gespräche im Innenhof der Burg Hohenwerfen mit Teilnehmern der Jahrestagung Forum lebendige Jagdkultur e . V.





















Danke für Ihr Interesse!

